

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 10=30 (1864)

**Heft:** 4

**Artikel:** Die Kämpfe in Schleswig-Holstein : 1848, 1849, 1850

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-93510>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Uebertrag	1350
Hiezu Ueberzählige zur Besorgung der Train-Offiziers- und Reserve-Pferde und hier unumgänglich nothwendigen Ersetzung franker Leute, Küche &c.: 20 Proz. Zuschlag	270
Total an fahrenden und unberittenen Train-Mannschaften	1620
Diese in 13 Kompanien, à 125 Mann, eingeteilt; zu denselben per Komp. 16 Offiziere, berittene Cadres und Arbeiter	208
Total	1828

Wir glauben, Angesichts dieser Zahley, nicht mit Unrecht hervorgehoben zu haben, daß zur Bildung von Parktrain-Kompanien diese Waffe so sehr vermehrt werden müßte, sowohl an Personellem, als besonders an Materiellem (Geschirren und Wagen, deren Berechnung nach obigem eine leichte ist), daß wir diese Idee kaum so bald ins Werk gesetzt sehen werden und uns daher vorläufig damit begnügen sollten, wenigstens in das vorhandene Material Ordnung zu bringen.

E.

## Die Kämpfe in Schleswig-Holstein.

1848, 1849, 1850.

(Fortsetzung.)

### IX.

#### Das Gefecht von Bau.

Die provisorische Regierung schob ihre erst formirten Truppen nach Schleswig, nordwärts soweit möglich. Die Gründe, welche sie dazu bewogen, waren überwiegend politischer Natur; sie wollte durch rechtzeitige Besetzung des streitigen Gebietes ihren Rechtsanspruch darauf feststellen; andererseits mag auch die Nothwendigkeit, die Hülfsquellen Schleswigs für die Kriegsführung in Anspruch zu nehmen, zum rascheren Vorrücken veranlaßt haben und endlich die Hoffnung, die preußischen Truppen nach sich zu ziehen, sobald es zum eigentlichen Kampf zwischen ihren Truppen und den Dänen gekommen sei.

General Krohn hatte schon Anfangs April den Knotenpunkt Flensburg besetzt und vorwärts der Stadt an dem Bach Main-Aue, einem ziemlich bedeutenden Gewässer mit theils sumpfigen, theils ziemlich steil abfallenden Rändern, die sogenannte Stellung von Bau bezogen. Die Stellung selbst war stark, aber für die schleswig-holsteinische Macht unverhältnismäßig ausgedehnt. Krohn hatte in derselben etwa 5000 Mann, wenn er Alles zusammen hielt, aber bald nöthigten ihn die Operationen der Dänen zu Detaschirungen, denen er nur zu viel Kraft opferte.

Die Dänen hatten sich bei Kolding gesammelt; 9000 Mann rückten unter General Hedemann über Hadersleben und Apenrade vor; 2000 Mann sam-

melten sich als Flankenkorps auf der Insel Als, die nur durch einen schmalen Meeresarm vom Festland getrennt ist.

Hedemann stand am 8. April vor der Stellung von Bau; gleichzeitig mit diesem Vorrücken war von Als aus ein Bataillon nach Holni entsendet, der Spitze des südlichen Ufers des Flensburger Busen. Diese Demonstration — denn mehr war diese Detachirung nicht — bewog den schleswig-holsteinischen General nach und nach bei 2000 Mann in seine rechte Flanke nach Glücksburg zu senden. Gleichzeitig sandte er seine Kavallerie westlich, um die Straßen nach Tondern zu beobachten; in Flensburg, fast 10,000 Schritte hinter seiner Position ließ er 1000 Mann als Haupt-Reserve, so daß ihm zur unmittelbaren Vertheidigung der Uebergänge über die Main-Aue kaum 1900 Mann blieben.

Während Krohn seine Kraft zersplitterte, konzentrierte der dänische General die seinige, indem er auch das Flankenkorps von Als über Gravenstein an sich heranzog.

Am 8. April machten die Dänen gegen Abend eine Rekognoscirung gegen Bau; sie nahmen das nördlich der Main-Aue gelegene Dorf weg, räumten es jedoch in der Nacht wieder.

Am 9. erfolgte ihr Hauptangriff. Durch Scheinangriffe beschäftigte ihr linker Flügel den rechten der Schleswig-Holsteiner am Flensburger Meerbusen und hielt sie dort fest, während ihr Hauptstoß über Niehaus und Harrislev gegen das Centrum und den linken Flügel der Schleswig-Holsteiner erfolgte — auf der kürzesten Linie nach Flensburg. Ihre Übermacht erdrückte den bedeutend schwächeren Gegner und da seine rechte Flanke dadurch Preis gegeben wurde, war sein Verlust auch groß.

Die Schleswig-Holsteiner verloren 173 Tote und Verwundete; ferner 777 Gefangene, die meistens auf ihrem rechten Flügel, der sich mit dem Gegner verbissen und das Vorrücken der Dänen auf Flensburg nicht bemerkt hatte, abgeschnitten wurden.

Der Schlag war hart; die geschlagene Truppe mußte sich schleunigst nach Schleswig zurückziehen; die Hoffnung, in der Position von Idstedt Widerstand leisten zu können, mußte dem überlegenen Feind gegenüber aufgegeben werden.

Die Dänen, deren fünfache Übermacht den Sieg leicht gemacht, verfolgten matt; sie ließen die Gelegenheit unbenutzt, die sich ihnen darbot, die schleswig-holsteinische Macht total zu zertrümmern; erst am 11. April rückten sie in Schleswig ein (6 Stunden von Flensburg).

Dort machten sie Halt und verschanzten sich am alten Dänenwerk, indem sie die weitern Schritte der deutschen Bundesstruppen und wohl auch das Eintreffen weiterer Verstärkung abwarteten.

### X.

#### Das Treffen von Schleswig.

Der Eindruck der Niederlage von Bau war ein großer; in ganz Deutschland hieß es, man habe die Freischäaren opfern wollen und die preußischen Ge-

nerale wurden des Einverständnisses mit dem Feind angeklagt. Wohl mit Unrecht! Das erste Schellon der preußischen Garden rückte am 5. April ein; die nächsten folgten bis zum 8. Die Bataillone waren nicht auf komplettem Kriegsfuß und konnten höchstens einen Etat von 5000 Mann zählen. Vor dem 10. konnten sie nicht bei Bau eintreffen. Vor dem 15. April war auf eine wirksame Unterstützung der übrigen deutschen Truppen nicht zu rechnen. Auch abgesehen von seinen bindenden Instruktionen hätte es doch Bonin kaum wagen dürfen, jetzt schon die Schleswig-Holsteiner zu unterstützen; er konnte nicht sicher auf den Sieg zählen und ein natürliches Gefühl mußte ihn abhalten, mit den Garden seines Königs einer sehr zweifelhaften Chance des Sieges entgegen zu gehen.

Die Schleswig-Holsteiner haben im Ganzen die Niederlage von Bau selbst verschuldet.

Unterdessen waltete in den maßgebenden deutschen Kreisen die Ansicht ob, das Ganze auf den Weg der Unterhandlung zurückzuführen. Die deutsche Bundesversammlung beauftragte Preußen mit denselben und mit der Vermittlung des Streites. Um diese beginnen zu können, sollte der Zustand vor dem 24. März wieder hergestellt werden, die Dänen sollten Schleswig räumen und nach Südtland zurückgehen. General Bonin richtete eine Aufforderung in diesem Sinne an den dänischen General Hedemann.

Da aber Dänemark sich von England, Frankreich und Russland unterstützt sah, welche Mächte offenbar das Entstehen einer kräftigen deutschen Marine fürchteten, wenn die wichtige Küstenentwicklung der Herzogthümer in deutschem Interesse verwertet würde, da andererseits Preußen in Berücksichtigung seiner schußlosen Küste und seines gefährdeten Handels dem Kabinett von Kopenhagen durch einen besondern Abgeordneten zu verstehen gab, daß der Hauptzweck seines Einrückens in Holstein dahin gehe, der Bewegung ihren republikanischen Charakter zu nehmen, der zu befürchten sei, so wuchs der dänische Trotz und die Forderungen wurden in einer das militärische Gefühl beleidigenden Weise abgewiesen, so daß Bonin, verlebt dadurch, entschieden Lust bekam, loszuschlagen, sobald er die preußischen Truppen gesammelt.

Die Linientruppen, die das früher erwähnte Observationskorps bilden sollten, rückten nun mäßig heran; die preußische Streitmacht erreichte damit die Stärke einer Division und wurde unter den Oberbefehl des Generallieutenants Fürst Radziwill gestellt.

Am 12. April hatte der Bundestag, gebrängt durch die Volksstimme in Deutschland, die provisorische Regierung von Schleswig-Holstein förmlich anerkannt. Preußen wurde zu ihrem Schutze aufgefordert; Hannover und die übrigen zum zehnten Armeekorps mitwirkenden Staaten erweiterten die Instruktionen ihres Generals Halkett, indem sie ihm den Oberbefehl sämtlicher Bundesstruppen übertrugen.

Die Waffenruhe seit dem Schlag in Bau näherte sich ihrem Ende. Bonin sagte in seinen Verhand-

lungen mit General Hedemann, daß er die Feindseligkeiten am 18. April beginnen werde, wenn nicht die Dänen bis dahin das Herzogthum Schleswig geräumt hätten. Die Dänen antworteten mit neuen Arbeiten am Dänenwerk.

Die deutschen Generale verabredeten nun für den 23. April, am Ostertag, ein allgemeines Vorrücken gegen die Dänen. Die Preußen sollten den Löwenanteil der Arbeit übernehmen, die Schleswig-Holsteiner und die disponiblen Bundesstruppen als Reserve folgen. Am 23. April sollte der Kograben zwischen den Dörfern Oberselk und Kl. Reide, der eine vorgesetzte Linie bildete, genommen und am 24. das eigentliche Dänenwerk und die Stadt Schleswig — die dänische Hauptstellung angegriffen werden.

Die Dänen hatten in den letzten Tagen vor dem deutschen Angriff einige kleinere Bewegungen vorgenommen, wohl darauf berechnet, durch kleine Erfolge die moralische Haltung ihrer Truppen zu heben; so entwaffneten sie am 20. April die Stadt Husum an der Westküste, so erfolgte durch ein Vorgehen über Missunde das unbedeutende Scharmützel mit deutschen Freischäaren bei Altenhof und Holtsee.

Am 21. April traf der preußische General Wrangel<sup>1)</sup> in Rendsburg ein, der das Oberkommando sämtlicher deutscher Truppen in den Herzogthümern übernehmen sollte; Halkett übernahm nun wieder das Kommando der Division des X. Korps. Die Stärke der deutschen Macht belief sich auf

12,000 Preußen,  
9,000 Schleswig-Holsteiner und deutsche Freischäaren,  
11,000 des X. Korps.

Zusammen 32,000 Mann, von denen 20,000 Mann unmittelbar verfügbar waren; ihnen hatten die Dänen bei Schleswig circa 11,000 Mann entgegen zu stellen.

Wrangel änderte nichts an den bereits getroffenen Dispositionen. Demgemäß brachen die Preußen in 2 Kolonnen auf, die Gardebrigade unter Möllendorf, gefolgt von den nächsten Truppen des X. Korps, bildete die rechte Kolonne und dirigirte sich gegen Oberselk; die linke Kolonne unter Bonin, bestehend aus den preußischen Linientruppen und den Schleswig-Holsteinern, zog sich links ausbiegend nach Reide, um von da aus am 24. die Stellung am Dänenwerk in ihrer rechten Flanke zu umgehen, während Möllendorf den Feind in der Front festhalte. Nur seine Avantgarde sollte gerade aus über Jagel an Kograben vorgehen und so seine Seitenbewegung masieren.

Die preußischen Avantgarden erreichten ohne Widerstand den Kograben. Offenbar war der Feind durch den Angriff, den er nicht erwartet hatte, überrascht. Wrangel entschloß sich daher im Vorrücken zu bleiben und den Hauptstoß schon am 23. zu führen.

<sup>1)</sup> A n n e r k u n g . Der gleiche Wrangel, der jetzt wieder als präsumtiver Obergeneral genannt wird, obwohl er vom damaligen Haudegen zum altersschwachen Greis herabgesunken ist.

ren. Er sandte an Möllendorf die Ordre über Wesselspang den linken Flügel des Dänenwerks und der dahinter liegende Ort Bustorf zu nehmen; die Avantgarde Bonins sandte er auf die Vorstadt Friedrichsburg vor; auch das Gros Bonins, dessen Umgehung nun nicht mehr nothwendig erschien, sollte dieser Bewegung folgen; es gelang jedoch nur noch 2 Bataillone dieser Kolonne in diese Richtung zu bringen. Mit dem Reste war Bonin schon über Neide hinaus und drängte über das Dorf Dänenwerk in der Richtung auf Annettenhöhe gegen die rechte Flanke der Dänen.

Nach dreistündigem Gefecht war der ungeordnete und vereinzelte Widerstand der Dänen gebrochen, obwohl der Kampf auf einzelnen Punkten bis zum Einbruch der Nacht dauerte. Am Abend war die Stadt Schleswig in Händen der Deutschen und die dänischen Streitkräfte in vollem Rückzug auf Flensburg.

## XI.

### Einrücken in Jütland.

Damit alle Truppen ihren Anteil am Siege hätten, sollten am 24. April die Truppen des X. Korps die Avantgarde bilden und die Verfolgung übernehmen. Da sie hinter den Preußen standen, mußten sie vorgezogen werden; es ging Zeit darüber verloren, die die Dänen benützten, um einen Vorsprung zu gewinnen; erst am Abend des 24. April stieß die deutsche Vorhut auf ihre Nachhut am Bilschauerkrug und warf sie nach kurzem Gefecht.

Die deutschen Truppen besetzten am 25. Flensburg; die Dänen hatten die Stadt geräumt und ihren weiteren Rückzug in zwei divergirende Richtungen fortgesetzt. Ihr Gros war über Gravenstein ostwärts nach der Insel Alsen ausgewichen, während ein starkes Detachement über Apenrade nordwärts zurückging.

Wrangel war entschlossen, nach Jütland vorzurücken. Um jedoch die rechte Flanke der langen Operationslinie gegen die Unternehmungen der Dänen von Alsen aus zu sichern, schob er die Division Halstedt rechts hinaus auf die Landzunge des Sundwitts bis Nübel und ließ durch sie den Gegner überwachen.

Er selbst marschierte über Apenrade, Habersleben und Christiansfeld weiter gegen Norden und betrat am 2. Mai den Boden Jütlands bei Kolding. Das dänische Detachement, das in dieser Richtung zurückgegangen war, hatte sogar die Festung Fredericia geräumt, indem es nach der Insel Fünen übersegte. Die Deutschen konnten somit den Platz ohne Widerstand besetzen.

## XII.

### Weiterer Verlauf der Campagne.

Es trat nun in den kriegerischen Operationen ein neuer Stillstand ein; die Diplomatie hatte sich ins Mittel gelegt. Namentlich England und Frankreich nahmen sich der dänischen Sache lebhaft an.

Preußen selbst, wenigstens die Partei der ältesten Regierung, die mählig nach den Schlägen im März wieder erstarke, sah sich weiter in Krieg hereingezogen, als es ursprünglich beabsichtigt hatte. Es war in eine Richtung gedrängt worden, die ihm nicht gefiel. Es suchte so viel als möglich von den alten Zuständen zu retten, was zu erhalten war und so kräftig als möglich die Bewegung einzudämmen, deren Druck es wider Willen vorwärts getrieben. Die Vorstellungen der fremden Mächte fanden somit geneigte Ohren in Berlin.

Immerhin mag auch die Bedrängniß seiner Küsten mitgewirkt haben.

Die Dänen hatten sich unterdessen auf der Insel Alsen mehr und mehr verstärkt; am 28. Mai segten sie auf das Festland über und drängten Halstedt mit seinen Truppen bei Düppel und Nübel zurück. Dann begannen sie die dortige Position zu verschanzen, um sich einen Brückenkopf auf dem Festland zu sichern.

General Wrangel räumte nun Jütland und stellte sich im nördlichen Schleswig zwischen Apenrade und Flensburg auf. Ein Angriff auf den Düppeler Brückenkopf wurde am 5. Juli so laut geführt, daß er ohne Resultat blieb. Die Dänen sicherten sich ihr Debouché von Alsen her.

Diese laue Kriegsführung wurde durch den Waffenstillstand von Malmö gekrönt, den Preußen für sich und im Namen des deutschen Bundes am 26. August auf sieben Monate schloß.

Die Schleswig-Holsteiner waren zu schwach und zu wenig gerüstet, um den Krieg selbstständig fortzuführen; sie mußten sich daher fügen; sie hatten zu sehr auf den nachhaltigen Beistand Preußens und des deutschen Bundes gezählt. So fiel auch die Hoffnung dahin, die sich auf einen Winterfeldzug gründeten; man konnte das Zugefrieren der Meeresarme nicht benützen, das sonst gestattet hätte, die Dänen in ihren Inselperstecken auf Alsen und Fünen heim zu suchen.

Wrangel verließ nach Abschluß des Waffenstillstandes mit den preußischen Truppen die Herzogthümer. Nach der Novemberaffaire in Berlin, die die Reaktion wieder ans Ruder brachte, ließ Preußen die Rolle entschieden fallen, der Dänenkämpfer deutscher Interessen zu sein. Es willigte Dänemark gegenüber ein, daß Schleswig von Holstein getrennt werde.

Allein trotz dieser Nachgiebigkeit kam der Frieden nicht zu Stande. Dänemark, trotzig gemacht durch diese laue Haltung, verlangte daß Schleswig unauflöslich mit Dänemark vereinigt werde. Das war zuviel von einer Macht, die überall von den deutschen Truppen geschlagen worden war. Die Einwilligung wurde durch den Mangel jedes kriegerischen Erfolges unmöglich und der Krieg mußte somit im Jahr 1849 von neuem beginnen.

(Fortsetzung folgt.)

\* ) Anmerkung. Benützte Quellen: Rüstows Feldherrenkunst, dito Taktik; Beihefe zum Militärwochenblatt; Aufsätze in der „Gegenwart“; General Wilhelms und seine Zeit ic.